



RUHRSTAHL

Werkzeitschrift

Am Stahlwerk

Aufnahme: H. Liebetrau

17. Jahrgang Oktober 1942 Nummer 19 u. 20



Aufnahme: Scherl, Berlin

**Männer und Frauen aller Schichten und Stände lauschen gebannt der Führerrede
zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1942/43**

Ich möchte es aber hier in diesem Augenblick nicht versäumen, der Front gegenüber auch auf die Heimat hinzuweisen, auch sie hat Schweres zu erdulden. Der deutsche Arbeiter rakert sich ab. Ich habe es in diesem Frühjahr, als es sich darum handelte, sehr schnell neue Abwehrwaffen herauszubringen, erlebt, daß in verschiedenen Betrieben die Arbeiter nicht nur zehn und elf Stunden arbeiteten, sondern auch viele Wochen lang auf den Sonntag verzichteten, nur in dem einen Gedanken, der Front die Waffen zu geben und damit zu helfen. Ich muß darauf hinweisen, daß überhaupt die deutsche Arbeiterschaft Ungeheures leistet und daß sie in Treue zum heutigen Staat, zu seiner Führung und vor allem zu ihren Soldaten steht, zu ihren Kameraden und Arbeitskollegen.

Ich muß darauf hinweisen, daß genau so auch das deutsche Landvolk seine Pflicht erfüllt, daß vor allem Millionen deutscher Frauen sich eingegliedert haben in diesen Arbeitsprozeß, daß die Bäuerin heute oft die Arbeit von zwei Männern allein zu meistern hat. Und endlich muß ich noch darauf hinweisen, daß aber auch unsere Berufe, die geistig tätig sind, sich aufopfern in ihren einzelnen Trägern, daß Millionen und Millionen auch hier alles hingeben im Ersinnen und Arbeiten, um die Nation zu rüsten und um der Front niemals mehr das Beispiel von 1918 zu geben.

Wenn ich daher der Heimat heute sagen kann, daß sie vollkommen beruhigt sein darf, daß im Osten und im Westen, im Norden und im Süden die deutsche Front unserer Soldaten unerschütterlich steht, dann kann ich genau so der Front sagen: deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird.

Das ist keine Phrase. Woche für Woche, Monat um Monat werden die Guten unseres Volkes aus allen Lebensschichten immer mehr zusammengeschweißt zu einer unlöslichen Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft wird sich besonders auch wieder erweisen bei dem großen Hilfswerk, das wir in diesem Winter zu vollbringen haben.

Der Führer in seiner Rede zum Winterhilfswerk 1942/43 am 30. September 1942

Die Treuepflicht im Arbeitsverhältnis

und der Umgang mit den
Arbeitskameraden

Die Sozialordnung des Dritten Reiches sieht in dem Verhältnis zwischen dem Betriebsführer auf der einen und dem Gefolgschaftsmitglied auf der anderen Seite nicht mehr ein schuldrechtliches Dienst-, sondern ein personenrechtliches Gemeinschaftsverhältnis. Die Arbeit im Betrieb bildet ein gegenseitiges Treueverhältnis. Führer und Gefolgschaft gehören in Treue zusammen. Während der Betriebsführer treu gegen Volk und Staat seine Entscheidungen zu treffen hat in Fürsorge für seine Gefolgschaft, hat jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied seine Arbeit gewissenhaft und treu gegen seinen Betriebsführer zum Wohle des Betriebes und zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat zu verrichten. Die Treuepflicht dehnt sich aber auch auf die Betriebsgemeinschaft selbst aus. Wenn wir heute von der Treuepflicht der Gefolgschaftsmitglieder untereinander sprechen, so meinen wir es damit außerordentlich ernst. Treuepflicht ist mehr als nur ein allgemeiner Programmpunkt. Von erfüllter Treuepflicht kann nur dort gesprochen werden, wo wirkliche und wahrhaftige Kameradschaft in der Tat gepflegt wird.

Jedes Gefolgschaftsmitglied hat sich unsäglich Angriffe gegen den Betriebsführer und seine Mitarbeiter zu enthalten. Wo in seiner Gegenwart unberechtigte Vorwürfe gegen die Betriebsgemeinschaft oder einzelne Angehörige erhoben werden, hat es sich für die Gemeinschaft und den Frieden des Betriebes einzusetzen. Dies ist ein Gebot soldatischer Kameradschaft, die heute mehr denn je Vorbild für jede Zusammenarbeit sein soll.

Das Gefolgschaftsmitglied hat sein ganzes Können und seine ganze Arbeitskraft dem Betrieb zur Verfügung zu stellen. Wenn dem Unternehmen irgendwelche Nachteile drohen, so ist es selbstverständliche Pflicht, dem Führer des Betriebes hiervon Anzeige zu erstatten.

Wollte man alle Dinge aufzählen, die zur Erfüllung der Treuepflicht gehören, dann könnte man ganze Seiten beschreiben. Mit wenigen Worten gesagt, verlangt Treuepflicht Lauterkeit der Gesinnung in jeder Beziehung und in allen Fragen des betrieblichen Lebens, sei es gegenüber dem Betriebsführer oder gegenüber den übrigen Arbeitskameraden. Zur charakterlichen Sauberkeit gehört vor allem die innere Ehrlichkeit. Kämpfe und Kriege, Gefahren und Widerstände jeglicher Art sind Bewährungsproben für jede Gemeinschaft. Sie werden nur bestanden, wenn der Mensch sich im Alltag in Treue zu seiner Gemeinschaft bekennt. Die Ehre des deutschen Menschen ist das Grundgeheiß seines Handelns für seine politische und militärische Kampffront wie für die Front der Heimat. Man spürt es manchen Menschen an, daß ihr ganzes Wesen von lauterer Sauberkeit erfüllt ist. Beglückend ist jede Bekanntschaft mit solchen Menschen, man fühlt sich immer wieder zu ihnen hingezogen. Sie veredeln und verklären jede Gemeinschaft. Sie sind die Vorbilder, nach denen der nationalsozialistische Staat die Menschen formt. Von ihnen geht Glut und Begeisterung aus. Dann gibt es Menschen, die behaupten bei jeder Gelegenheit, der Volks-



04-3197/10

PS.-Aufnahme: Kriegsberichter Wagner (Z)

Berge von Granaten für die Front

gemeinschaft zu dienen. Aber man spürt, daß sie „Gemeinnutz“ nur kennen, wenn zuerst für den eigenen Nutzen gesorgt ist. Hohl und Falsch ist ihr ganzes Tun und Denken. Ihr ganzes Wesen ist ein Mißklang zwischen äußerem Schein und innerer Haltung, ein Widerspruch zwischen Worten und Taten. Es sind solche Menschen, die im Leben auch nie ernst genommen werden.

Innere Sauberkeit gehört neben der Ehrlichkeit zu dem Umgang mit unseren Arbeitskameraden und Mitmenschen. Jeder Deutsche spürt in sich die Verpflichtung, von Zeit zu Zeit in einer stillen Stunde innere Einker zu halten. Eine ständige Selbstprüfung wird uns vor den Gefahren des Alltags retten und für Zeiten des Kampfes stärken. Eine solche innere Ausrichtung und Selbsterziehung wird in uns auch das Gefühl für Treue wachsen lassen. Treue und Kameradschaft innerhalb der Betriebsgemeinschaft, nicht gute Leistungen allein, machen den Arbeitskameraden und lassen ihn allzeit bestehen. Deshalb muß es das Ideal jedes Gefolgschaftsmitgliedes sein, sich im Betrieb so zu halten, daß man von ihm als einem wirklichen Kameraden sprechen kann. Nie rastende Fürsorge für das Wohl seiner Gefolgschaft ist in diesem Zusammenhang das schöne und dankbare Vorrecht des Betriebsführers. Seine Haltung und sein Beispiel stärken das gegenseitige Vertrauen, und alles zusammen wird die Betriebsgemeinschaft zu einer wahren nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft emporheben.

Bl.

Der Vorarbeiter Europas • Der Anteil der deutschen Arbeiter an Kampf und Sieg

Warum dieser Krieg geführt wird, ist jedem Deutsche völlig klar. Ueber die Ziele in diesem von uns nicht gewollten Kriege hat es nie eine Unklarheit gegeben. Auch der weltfernstes Häusler in der Heide und der schlichteste Arbeitsmann irgendwo an einer Werftbank wissen, daß es diesmal um's Ganze geht. Dieser Krieg ist, wie Dr. Goebbels einmal sagte, jedes deutschen Menschen persönlichste Angelegenheit. Das braucht man nicht erst zu beweisen, das empfindet jeder im innersten Herzen.

Daher auch die Uebungsamkeit in der Haltung unseres Volkes. Während im Ersten Weltkrieg die deutsche Arbeiterschaft nach „Klassen“ aufgespalten war und hinter jedem der vielen Parteifähnlein sozusagen auf eigene Faust marschiert wurde, gibt es heute nur einen Weg und ein Ziel: Kampf und Sieg! Das ist keine Formel, nicht einmal ein „Programm“, sondern unser aller Wille und Schicksal. Wohl gibt es auch heute noch Arbeiter und Betriebsführer, neben dem Kaufmann den Bauer, neben dem Städter den Landmann, neben dem Beamten den Tagelöhner. Das sind aber nur berufsmäßige Unterteilungen, die sich im höheren und umfassenden Begriff der Volksgemeinschaft auflösen. Und um die Verteidigung dieser großen Gemeinschaft wird der Krieg geführt.

Es gab eine Zeit, da war der Arbeiter auch bei uns nicht mehr als ein Werkzeug, dessen Wert nach seiner Verwendbarkeit und Nützlichkeit bemessen wurde. Er erschien in der Bilanz der Kapitalisten als Passivum und Aktivum. Es hing vom Saldo und der „humanen“ Einstellung des Unternehmers ab, ob auf der Ausgabenseite der Bilanz auch eine Summe für soziale Zwecke verzeichnet stand. Das gehört nun lange der Vergangenheit an. Heute zählt der Begriff Sozialismus, nicht als Phrase gemeint, sondern wörtlich in seiner ganzen revolutionären Bedeutung verstanden, unteilbar zu unserer Weltanschauung und damit zu unseren Lebenszielen. Der Krieg, diese äußerste Bedrohung unser aller leiblichen und geistigen Existenz, hat uns den Sinn des Wortes Sozialismus tiefer als je zuvor verstehen gelehrt. Unsere Feinde bedrohen uns nicht nur mit der Vernichtung als Staatsgemeinschaft, sondern wollen uns bis ins Herz unserer Kinder und Kindeskinde treffen. Andererseits erblicken wir im Siege nicht nur die Abwendung dieser Gefahr, sondern die Erfüllung all dessen, was sich ein Volk an Schönerem und Gutem nur wünschen kann. Wenn ein Arbeiter bei der Betrachtung des Krieges sagt, er werde geführt, damit es dem Volke einmal besser gehe, dann meint er dabei mit Recht auch sein ganz persönliches Glück mit Arbeit und Brot, mit gutem Auskommen und einer sicheren Zukunft für seine Kinder.

Aber erschöpft sich darin für unseren Arbeiter das Ziel des weltumspannenden Kampfes? Der englische und nordamerikanische Arbeiter — vom bolschewistischen Stalin-Sklaven ganz zu schweigen — wird überhaupt kaum eine Antwort darauf haben, welche Ziele ihm persönlich durch den Krieg gestellt sind. Man frage einen jener bankrotten Farmer oder Broadwaysphalischläfer oder einen britischen Lastträger aus den Slums danach, inwieweit Roosevelt oder Churchill sie als Nutznießer ihres wahnsinnigen Krieges einfaulisiert haben. Sie werden verstummen oder allenfalls mit papierernen „Daily-Mail“-Zitaten kommen. In die soziale Kata Morgana, die ihnen zuweisen von diesem oder jenem Plutokraten vorgezaubert wird, glauben sie nicht einmal in ihren besten Träumen. Wir brauchen dagegen den deutschen Arbeiter gar nicht zu fragen. Als dieser Krieg begann, waren schon die Fundamente der Verwirklichung des kühnsten sozialistischen Programms, das die Welt je gesehen hat, durch allen sichtbare Taten gelegt. Gewiß, es blieben Anfänge, weil der Krieg diesen unerhörten Aufbau unterbrach, aber diese Anfänge werden einmal ihre Vollendung erleben.

Das ist eine Gewißheit, sozusagen ein Scheck auf die Zukunft, aber dieser Scheck trägt als Unterschrift den Namen des Führers.

Dieser Zukunftsscheck wird nach dem Siege eingelöst. Und der deutsche Arbeiter wird selbst daran in starkem Maße beteiligt sein. Denn das Bauen, das Aufrichten der Wohnstätten, Siedlungen und gewaltigen Bauwerke, die Fertigstellung der Reichsautobahnen, des Volkswagens, der AdG-Schiffe, der Theater, der Sportstätten und Bäder, die Fruchtbarmachung der eroberten Gebiete und alles andere dazu, das ihm zugute kommt, wird auch seine Aufgabe sein und seiner Hände Fleiß, seines Geistes überlegene Klarheit und seines Herzens tiefe Freude benötigen.

Es soll mit diesen Ausführungen keine billige Zukunftsmusik angestimmt werden. Was einst geschaffen werden muß, fordert wie jetzt im Krieg den ganzen deutschen Menschen. Davon zeugt das Heer der Schaffenden in den Ostgebieten, wo in unaufhaltbarem Tempo der Boden bereits für die ersten Siegesfrüchte beackert wird. Was dort auf Hunderttausenden von Quadratkilometern jetzt schon geleistet wird, gibt uns allen eine Vorstellung dessen, was der Frieden von uns fordern wird. Aber es ist nie des deutschen Arbeiters Art gewesen, vor einer Aufgabe und sei sie noch so gigantisch, zu erschrecken. Jetzt und in Zukunft doppelt weniger, denn heute weiß er, wofür er kämpft, und morgen, wofür er schafft. Sein blauer Arbeitskittel wird einst im Frieden ein Ehrenkleid in den Augen der ganzen Welt sein. Und die Welt wird erleben, welchen Beitrag dieser deutsche Arbeiter zur Neuordnung zu leisten und was er aus dem siegreichen Frieden zu machen imstande ist.

Was aber wäre für die Arbeiter der anderen erreicht, wenn England und Dollar-Amerika diesen Zweiten Weltkrieg, wie sie es entgegen allen Tatsachen und geschichtlichen Lehren erhoffen, gewinnen. Die Antwort darauf kann heute jeder deutsche Schuljunge geben. Es bliebe bei ihnen drüben alles beim alten, d. h. die Kapitalisten, Juden, Börsenjobber usw. würden sich weiterhin die Taschen vollstopfen, und die Schaffenden dürften an diesem Tisch von dem zweifelhaften Genuß zehren, Mitglieder von „Herrenvölkern“ zu sein. Der schaffende Mensch in Deutschland weiß dagegen ganz genau, daß er an dem Sieg seines Volkes als Gleichberechtigter beteiligt sein wird. Und dieser Arbeiter wird an der Seite des Soldaten, der ihm die Zukunft erkämpfte, als ein neuer Mensch aus dem Krieg hervorgehen. Er wird neben dem Glück auch eine Verantwortung tragen als Pionier der neuen Zeit. Sein Auge wird frei und im Bewußtsein klarer Überlegenheit und eines redlich erkämpften Vorranges dem Blick der anderen Völker begegnen. An seiner Werftbank wird er der Vorarbeiter Europas sein. Er wird keine Zeit und Lust haben, nach wohlfeilem britischen Muster mit verweichlichten Händen in der Tasche durch die Welt zu schlendern und hochmütig auf die restlichen minderwertigen herabzuschauen. Seine Faust wird immer hart bleiben, denn er kennt das Glück der Arbeit, deren Früchte er dann ernten kann. Und diese Arbeit wird sein Adel sein, der ihn vor allen anderen in der Welt auszeichnet wird.

Dafür steht er heute am Schraubstock und Amboß, zu biegen und zu brechen den Feind. Und dieser Feind wird einst seine größte Torheit verwünschen: den deutschen Arbeitsmann unterschätzt zu haben. Aber schon ist es zu spät. Denn dieser Arbeitsmann im schweißgetränkten Rock, fest die Faust gespannt um sein Werkstück wie um ein Gewehr, unbeirrbar den Blick gerichtet auf den Sieg, dieser deutsche Arbeiter hat längst mit seiner Leistung und seinem Glauben das Fundament für seine Zukunft gelegt, die den Feinden des Reiches den Untergang bringt. H. Sch.



BR.-Aufnahme: Kriegerberichterst. Fretmann (Sch.)
Das ist der heißumkämpfte Woldchow

Der erste Mann Eine Erzählung vom Soldatentum des deutschen Arbeiters Von Klaus Haunold

Im Konverter III, dem größten des Thomas-Stahlwerkes, wird neues Isoliermaterial zur Ausmauerung probeweise eingebaut. Konische Steine, aus einer Spezialmischung gepreßt, isolieren den Stahlmantel des birnenförmigen Thomasofens dadurch vom Boden bis zur Mundöffnung und verhüten das Durchglühen.

Genaueste und doch schnelle Arbeit ist dabei zu leisten, um spätere Katastrophen zu verhüten und um wertvollen Stahl rationell zu gewinnen.

Der erste Maurermann fügt die Schlufsteine ein, steigt dann nochmals durchs Gerüst. Prüfend gleiten seine Blicke umher. Aus seinem von der Hitze lebend gegerbtem Gesicht messen die Augen haarscharf Lage um Lage. Den kleinsten Riß und den geringsten Fehler in der Fugenarbeit müssen sie erspähen, hängt doch die Sicherheit vieler Menschen davon ab — und seine Arbeitsschere. Alle vierzehn Tage muß jeder Konverter neu gemauert werden, dann hat die zehrende Flamme die Steine zerbröckelt zu Zunder, und jedesmal muß er wachsam sein, der erste Maurermann. Hart und mühselig ist die Arbeit dieser Männer, tiefe Runen hat die Verantwortung in ihre Gesichter gegraben. Und deshalb ist ihnen die Arbeit so etwas wie Gottesdienst.

Sie, im sengenden Gebrüll der Thomas-Konverter, in den Funkenkastaden spritzender Güsse, umtobt von dem Geheul der Preßluftanlagen, von dem Gedröhn stampfender Maschinen — sie tragen auf ihren Schultern die Verantwortung. Tag für Tag, Jahr für Jahr tragen sie die Verantwortung, geben ihr ganzes Leben lang dem Eisen Blut und Atem. Lassen nach ihnen ihre Kinder die Schicht befahren, wie sie's vordem taten, schon seit Generationen, um auf solche Weise Deutschland zu dienen.

Länger als sonst prüft der erste Maurermann sein Werk. Böllig neuartig ist dieses Material, womit er heute gebaut. Man kann nie wissen, wo da eine Gefahr im Verborgenen lauert.

Ein Teil seiner Kolonne fügt schon den Boden ein, wie tiefer Glockenklang dröhnen ihm die Schläge der Vernietung in die Ohren.

Loren mit Holz und Roks rollen über die Bühne, um den gefrägigen Bauch des Konverters zu füllen, und Feuer-

brände entfachen die Glut. Nach Stunden wogt ein glühendes Inferno im Leibe des Stahlofens, tausende Hitzegrade, durch Preßluft gesteigert, blasen Eisen und Schrott zu deutschem Thomasstahl, und ein Geheimnis ist auch dabei.

Unter dem fauchenden Konverter räumen vier Männer alte Schlackenreste und Ausbruchschutt hinweg, um Platz zu schaffen für die Gießwagen. Ohne einmal aufzuheben, arbeiten die vier unter dem tosenden Angetüm. Im Vertrauen auf die Arbeit der anderen ist der Begriff Gefahr für sie nicht vorhanden.

Der erste Maurermann ist mit seinen Leuten längst an einer anderen Baustelle beschäftigt. Einmal hält er bei seiner Arbeit an. Es ist da etwas, irgendeine Unruhe, etwas, das sein Unterbewußtsein anruft.

Der erste Maurermann geht durch die Halle über einen offenen Platz, an dessen Ende die Konverter heulen. Mahnt nicht die Werkluhr droben: eile, eile? Klingt's nicht im ratternden Takt der Lorenräder auf den verbeulten Schienen, als riefen sie: spute dich, spute dich? Die Beine treibt's ihm vorwärts, daß er zu seinem letzten Werk kommt.

Und er kam gerade noch zur rechten Zeit. Der Boden des Konverters glühte schon weiß. Blaue Flammen hüpfen herum, verschwanden und kamen wieder. Darunter werkten immer noch die Vier.

Er schrie, der erste Mann, wie er nie im Leben geschrien. Nicht in der Hölle damals vor Verdun und auch nicht, als hoch oben das Gerüst einst brach. Und doch wurde er zu einem Hauch nur, sein Schrei, von niemandem gehört, verschluckt vom pfeifenden Gebrause der Preßluft. Da sprang er hinein in die Staubwolken unterm Konverter III, riß jeden einzeln von der Arbeit, stieß mit ungeheurer Kraft den vierten eben hinweg, daß er nach draußen taumelte, als 60 Tonnen Stahlgut niederbrachen.

Gefunden hat man nachher nichts mehr von dem ersten Maurermann. In der Weißglut ist er zergangen wie ein Wassertropfen in der Sonne. Von dem erkalteten Stahlberg ab trennte sich schwer seine Seele, und sie lebt und wirkt weiter in den weiten Werkhallen, in denen sich auf solche Weise das Soldatentum des deutschen Arbeiters in einer Heldentat bewährte.

NSK

Einstellung von Lehrlingen zu Ostern 1943

Zu Ostern 1943 wird die Henrichshütte Hattingen wieder eine Anzahl von Lehrlingen einstellen. Schulentlassene Jungen aus Hattingen, Welper, Blankenstein und Amt Winz, die bis zum 15. April 1943 das vierzehnte Lebensjahr vollenden, können sich beim Arbeitsamt Hattingen bis zum 15. November 1942 unter Abgabe des ausgefüllten Fragebogens anmelden. Anmeldeformulare und Fragebogen sind bei der Arbeiterannahme der Henrichshütte erhältlich.

Ausbildungswesen der Ruhrstahl A.-G.
Henrichshütte

Sozialismus der Tat



Aufnahmen (2): Dörge

Durch den freiwilligen unbezahlten Ferieneinsatz einer Medizinstudentin wurde zwei im Kriegseinsatz tätigen deutschen Müttern jeweils ein zusätzlicher Sonderurlaub von vierzehn Tagen ermöglicht. Es ist dies ein schöner Beweis für die richtige nationalsozialistische Lebensauffassung unseres Nachwuchses.

Bei einer der beiden Frauen war die Freude doppelt groß, weil gleichzeitig ihr Mann einen Erholungsurlaub

angetreten hatte und es ihr als Mutter von fünf Kindern vergönnt war, zur selben Zeit einen Sohn auf Fronturlaub zu begrüßen.

Unsere Bilder geben einmal den Augenblick wieder, in dem die freudige Nachricht der Arbeitsabldung bekannt wird, während das zweite Bild den Augenblick der Einweisung in die für eine Studentin neue, noch ungewohnte Tätigkeit festhält.

Dr. T r o m m e r

KLEINE MITTEILUNGEN

Unsere Jubilare

Henrichshütte Hattingen

Auf eine fünfundschwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Ernst Bette
Verlader im Walzwerk
am 22. 8. 42



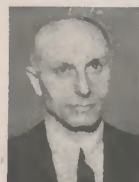
Johann Harmen
Meister im Masch.-Betrieb
am 22. 8. 42



Karl Thyssen
Schweißer im Masch.-Betrieb
am 3. 9. 42



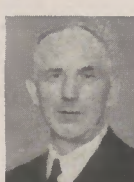
Gustav Wortmann
Verlader im Walzwerk
am 3. 9. 42



Wilhelm Hasermas
Maschinenf. i. d. Gaszentrale
am 31. 8. 42



Max Kuebel
Stoßer i. d. Mech. Werkt. I
am 1. 9. 42



August Lindermann
Sattler in der Sattlerei
am 12. 9. 42



Ernst Kothaus
Dreher i. d. Mech. Werkt. II
am 11. 9. 42

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurück-
blicken:

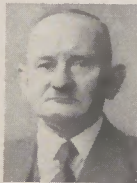
Stahlwerk Krieger



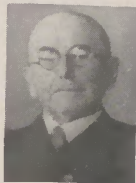
August Gella
Geschäftsführer der Betriebs-
krankenkasse, am 1. 8. 42

Presswerke Brackwede

Emma Freudenau
Verkauf
am 1. 7. 42



August Karger
Portier
am 30. 7. 42



Franz Schüppe
Anstandssekretär
am 1. 8. 42

Festschließungen

Gussstahlwerk Witten

Keine Eingänge.

Henrichshütte Hattingen

Heinrich Schwenter	Stahlwerk 2	15. 8. 42
Gerhard Tempels	Eisengießerei	21. 8. 42
Max Strauß	Eisenbahn (3. 3. Soldat)	22. 6. 42
Wilhelm Derksen	Warenannahme	14. 8. 42
Gerhard Overbeck	Eisengießerei	11. 8. 42
Johannes Reuben	Walzwerk 2	11. 8. 42
Theodor Böhmer	Stahlgießerei 1	14. 8. 42
Bernhard Lindemann	Walzwerk 2	8. 8. 42
Gerb. Niederichholz	Stahlgießerei 1	24. 8. 42
Gerhard Nikolai	Stahlwerk 1 (3. 3. Soldat)	13. 12. 41
Gertrud Neuhäus	Bergütungs 5 (E. A. Urbanitzki)	5. 9. 42

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Richard Belf	Bearb.-Werstatt	23. 5. 42
Wilhelm Kuhl	Rep.-Schlosserei	28. 7. 42

Stahlwerk Krieger

Adam Jansen	Gießerei (3. 3. Wehrmacht)	14. 8. 42
-------------	-------------------------------	-----------

Vom Annener Gussstahlwerk und den Preß-
werken Brackwede keine Eingänge.



Geburten

Gussstahlwerk Witten

Ein Sohn:

Heinrich Weber	Großstraße	18. 8. 42	Udo
Heinz Bluma	Stahlwerk	18. 8. 42	Heinz
Max Lippert	Zuricherei	29. 8. 42	Wolfgang
Heinz Gillebach	Bearb.-Werstatt 2	3. 9. 42	Peter
Friedrich Reuter	Büro Stabzieherei	9. 9. 42	Dieter
Wilhelm Pauls	Bearb.-Werstatt 2	10. 9. 42	Wolfgang
Fritz Aderhold	Grobblechwalz.	14. 9. 42	Klaus
Karl Wiffmeier	Bearb.-Werstatt 1	8. 9. 42	Karl Reiner

Dankfagung

Anlässlich unserer Silbernen Hochzeit am 8. September 1942 sind uns von der Katholischen Gemeinde Welter, den Nachbarn, Freunden und Bekannten zahlreiche Blumenpenden, Glückwunschschreiben und sonstige Aufmerksamkeiten zugesandt worden; wir sagen auf diesem Wege allen, die so an uns gedacht haben, recht herzlichen Dank.

Welter, den 11. September 1942.

Carl Janowski und Frau Anna, geb. Bihn

Eine Tochter:

August Konradt	Bearb.-Werstatt 5	31. 8. 42	Christel
Otto Destrich	Bearb.-Werstatt 3	10. 9. 42	Maria Anna
Emil Lindemann	Dampf u. Wasser	14. 9. 42	Margret

Henrichshütte Hattingen

Ein Sohn:

Otto Teschner	Stahlwerk 2	23. 8. 42	Helmut
Gwald Krunke	Bergütungs 6	23. 8. 42	Wilfried
Hermann Priem	Versuchsanstalt	3. 9. 42	Hermann
Max Strauß	Eisenbahn (3. 3. Soldat)	30. 8. 42	Max
Julius Nowinski	Verwaltung (3. 3. Soldat)	5. 9. 42	Siegfried
Theodor Göhner	Mech. Werstatt 6	25. 8. 42	Heinrich
Wilhelm Schmitz	Mech. Werstatt 6	6. 9. 42	Horst
Allois Lippert	Mech. Werstatt 6	11. 8. 42	Hans Peter
Erich Böhl	Hammerwerk	17. 8. 42	Berner
Allois Bach	Mech. Werstatt	11. 8. 42	Heinz
Walter Siefs	Mech. Werstatt 6	19. 8. 42	Wilfried
Ernst Brochhaus	Austr.-W. Preßw.	10. 9. 42	Hans Peter
August Jacob	Lohnbüro	31. 8. 42	Reiner August
Erich Bittner	Bearb.-Werstatt 6	22. 8. 42	Wilfried

Eine Tochter:

Gerhard Nikolai	Stahlwerk 1 (3. 3. Soldat)	29. 6. 42	Adelheid
Luigi Gerusso	Mech. Werstatt 1	8. 10. 41	Sabina
Wilb. Baumbach	Mech. Werstatt 1	16. 8. 42	Edith
Walter Grimm	M. Rep.-Werst.	31. 8. 42	Brunhild
Fritz Guth	Bergütungs 6	1. 9. 42	Karin
Hubert Vattling	Alfa. Rep.-Werst.	5. 9. 42	Hannelore
Fritz Altegoer	Bergütungs 5	8. 9. 42	Nita
Erich Rodenhäuser	Mech. Werstatt 6	10. 9. 42	Gudrun
Gustav Brinz	Bergütungs 6	28. 8. 42	Ellen

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Ein Sohn:

Emil Trostin	Fertigfabrik 1	21. 7. 42	Herbert
Clemens Konhardt	Stahlgießerei 1	30. 7. 42	Dieter
Wilhelm Eichler	Bearb.-Werstatt	30. 7. 42	Hans
Rudolf Knoch	Kernmacherei I	3. 8. 42	Hans Jürgen
Gottfried Kriese	Bearb.-Werstatt	8. 8. 42	Friedrich

Eine Tochter:

Franz Fuchs	Stahlwerk	12. 8. 42	Gerda
Gustav Seromin	Rep.-Schlosserei	15. 8. 42	Christel

Stahlwerk Krieger

Ein Sohn:

Peter Hüller	Bearb.-Werstatt	3. 9. 42	Theodor
Josef Post	Stahlwerk (3. 3. Wehrm.)	5. 9. 42	Wilhelm

Eine Tochter:

Gob. Nachtsheim	Bearb.-Werstatt	9. 8. 42	Josefmarie
Karlheinz Denzel	Gießerei (3. 3. Wehrm.)	12. 9. 42	Ingrid

Annener Gussstahlwerk

Ein Sohn:

Heinrich Hofmann	Fertigfabrik 1	10. 8. 42	Heinz Werner
H. Winstermann	Verwaltung	23. 7. 42	Detlef

Eine Tochter:

Walt. Brinkmann	Fabrik 1	28. 7. 42	Nita
Kurt Gippchen	Formerei 4	9. 8. 42	Elfe
Artur Siepmann	Feinpußerei	14. 8. 42	Roswitha
Heinrich Weber	Schreinerei	30. 8. 42	Elisabeth
Kil. Heidebach	Verwaltung	1. 9. 42	Ingrid

Presswerke Brackwede

Ein Sohn:

Walter Stellbrink	Betrieb III	17. 8. 42	Jürgen
Erich Boehm	Rep.-Werstatt	21. 8. 42	Detlef
Heinrich Wiene	Werkschub	28. 8. 42	Werner
Johann Meier	Betrieb I	2. 9. 42	Hans Dieter
Siegfr. Schilling	Kostenabteilung (3. 3. Soldat)	9. 6. 42	Gerb Siegfried

Eine Tochter:

Gerh. Diekmann	Betrieb IV	25. 7. 42	Adelheid
----------------	------------	-----------	----------

Dankfagung

Für die innige Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir der Betriebsführung der Abteilung Kumpelbau und den Arbeitskameraden meines Mannes sowie allen Bekannten unseren aufrichtigsten Dank.

Welter, im Juli 1942.
Henrichshütte.

Frau Wwe. Mathilde Rahmann,
Ilse und Rudi Rahmann



für Deutschlands Ruhm und Größe starben den Heldentod die Werkskameraden

Gussstahlwerk Witten

Soldat Erich Spielmann

Gefreiter Franz Bornemann

Henrichshütte Hattingen

Soldat August Hautkapp

Schütze Willi Poppenfieber

Gefreiter Karl Erren

Gefreiter Albert Kampmann

Gewehrscharführer Heinrich Marquardt

Obergefreiter Wilhelm Sandner

Schütze Günter Witthüser

Schütze Paul Jakobowski

Unteroffizier Victor Eynlit

Soldat Theodor Stausenbiel

Schütze Werner Tholl

Gelsenkirchener Gußstahlwerke

Soldat Leo Zientel

Stahlwerk Krieger

Soldat Karl Bogels

Annener Gußstahlwerk

Schütze Paul Gerling

Gefreiter Georg Gerstkamp

Schütze Hermann Hüge

Schütze August Opel

Preßwerke Brackwede

Soldat Heinrich Carlmeyer

Unteroffizier Gotthard Decker

Sie starben für Volk, Führer und Vaterland
Wir werden den toten Helden ein getreues Andenken bewahren
Betriebsführung und Gefolgschaft der Ruhrstahl Aktiengesellschaft

Den Heimgang folgender Werks + kameraden betrauern wir:

Henrichshütte Hattingen

Wilhelm Karbjinski, Walzwerk II, am 14. 8. 42

Josef Hadrys, Walzwerk, am 16. 9. 42

Gelsenkirchener Gußstahlwerke

Martin Zupan, Stahlwerk, am 25. 7. 42

Emil Eichler, Mech. Werkstatt, am 27. 7. 42

Preßwerke Brackwede

Karl Vinnenbrügger, Betrieb 2, am 31. 8. 42

Wilhelm Meyer, Materialstelle, am 1. 9. 42